

Paibacher



Beitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die Paibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Stongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni d. J. den Geheimen Rat Dr. Leo Grafen Pininski über sein Verbleiben von dem Amte des Statthalters im Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau unter voller Anerkennung seiner dem Staat in dieser Stellung geleisteten Dienste in Anbetracht der Verdienste zu entheben und gleichzeitig in den dauernden Ruhestand zu übernehmen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. Juni d. J. in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsverordnung vom 21. Dezember 1867 den Geheimen Rat, Statthalter a. D. Dr. Leo Grafen Pininski als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrates allergnädigst zu berufen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni d. J. den Landmarschall, Geheimen Rat Dr. Andreas Grafen Potocki zum Statthalter in dem Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau allergnädigst zu ernennen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu veröffentlichen geruht:

Lieber Graf Potocki!
Ihre Ernennung zum Statthalter Meines Königreiches Galizien und Lodomerien hat Ihren Rücktritt von der Stellung eines Landmarschalles dieses Meines Königreiches zur Folge.
Ich will den Augenblick Ihres Scheidens aus Ihrem bisherigen Wirkungskreise nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen Meinen Dank für Ihre Wir und Ihren Heimatlande erwiesenen hingebungsvollen und selbstlosen Dienste und für Ihre auf das Wohl der gesamten Bevölkerung gerichteten Bestrebungen auszusprechen.
Wien, am 8. Juni 1903.
Franz Joseph m. p.
Koerber m. p.

Den 10. Juni 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. Juni 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXII. Stück der ruthenischen, das XXXVI. und XXXVIII. Stück der kroatischen, das XXXIX. Stück der ruthenischen, das XLII. Stück der böhmischen und das LIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 11. Juni 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII. und LVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. und 11. Juni 1903 (Nr. 130 und 131) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 8958 «L'Indipendente» vom 4. Juni 1903.
 - Nr. 23 «Stiny» vom 6. Juni 1903.
 - Nr. 23 «Severooceský posel» vom 5. Juni 1903.
 - Nr. 44 «Echo Przemyskie» vom 31. Mai 1903.
 - Nr. 23 «V boj» vom 4. Juni 1903.
 - Nr. 22 «Monitor» vom 31. Mai 1903.
 - Nr. 11 «Kolejarz» vom 1. Juni 1903.
- 4 Korrespondenzarten mit obszönen Darstellungen.

Nichtamtlicher Teil.

Batikan und Frankreich.

Im Vatikan wird, wie der mit den dortigen Kreisen in Fühlung stehende Korrespondent der «Pol. Corr.» aus Rom meldet, eine Neigung des Heiligen Stuhles zu Zugeständnissen irgendwelcher Art in der Frage der Formel «nobis nominavit» in den Ernennungsbullen der französischen Bischöfe und in betreff der Forderung, daß der Ernennung der Bischöfe in Frankreich ein Einvernehmen mit dem Vatikan vorausgehen müsse, entschieden bestritten. Der Vatikan könne einer Abänderung der Formel nur unter der Bedingung zustimmen, daß sie durch eine gleichwertige, das Recht des Heiligen Stuhles wahrernde, ersetzt würde, so daß nicht ersichtlich sei, welcher Vorteil der französischen Regierung aus einer Abänderung der Formel erwachsen könnte. Andererseits sei der Heilige Stuhl entschlossen, in seiner bisherigen defensiven Stellung zu verharren und Rundgebungen, welche die Lage verschärfen könnten, zu vermeiden, was aber nicht ausschliesse, daß Papst Leo XIII. in der Allokution an das nächste, hauptsächlich wegen dieser An-

gelegenheit verspätet zusammentretende Konfistorium eine Anspielung auf die erzwungene Auflösung der geistlichen Orden in Frankreich machen könnte. Sollte eine solche Verwahrung Aufnahme in die Ansprache des Papstes finden, werde sie jedenfalls des aggressiven Charakters entbehren und so gefaßt sein, daß sie der französischen Regierung keinen Grund oder Anlaß biete, sich verletzt zu fühlen. Im Augenblicke ruhen die Verhandlungen, die über den toten Punkt, an welchen sie gelangt sind, noch nicht hinwegzukommen vermochten, vollständig; doch scheint die Neigung zu ihrer Wiederaufnahme beiderseits vorhanden zu sein.

Die Mission Račević.

Die vertrauliche Mission des ehemaligen bulgarischen Ministers Račević findet in türkischen Regierungskreisen, wie man aus Konstantinopel meldet, eine sehr sympathische Aufnahme und es gewinnt immer mehr den Anschein, daß sie, obwohl ihr Träger bisher vom Sultan nicht empfangen wurde und ein solcher Empfang überhaupt sehr fraglich ist, dennoch gute Früchte für die wechselseitigen Beziehungen und die Entwicklung der Dinge tragen werde. Vor überspannten Erwartungen in betreff ihrer positiven Ergebnisse wird allerdings in Portentkreisen gewarnt. Es sei, ohne eigenes Verschulden der Türkei, durch die revolutionäre Tätigkeit der Komitees die Situation in den mazedonischen Vilajets in allen Richtungen, vor allem aber auch darin verschlechtert, daß die Durchführung der von der Pforte angenommenen Reformvorschläge der zwei Ententemächte, welche die einzige reale Grundlage einer allmählichen Besserung der Verhältnisse bieten, mehr Zeit in Anspruch nehmen werde, als bei ruhiger Entwicklung erforderlich gewesen wäre. Bulgarien könne aber zweifellos zur Beschleunigung des Reformwerkes durch konsequente Einhaltung seiner gegenwärtigen Versicherungen beitragen, da das Reformwerk um so rascher vor sich gehen werde, je weniger die türkischen Behörden sich gezwungen sehen, Zeit und Kraft der Bekämpfung einer skrupellosen Verschwörung zuzuwenden. An Entgegenkommen in möglichen Dingen werde man es in Konstantinopel für den Fall, daß der Ernst der guten Absichten in Sofia sich erhält und erprobt, nicht fehlen lassen. Das Los des bulgarischen Elements in den insurgierten Vilajets sei zweifellos ein Feld, wo ein durch

... Nur noch wenige Tage trennen uns von jenem bemerkenswerten Termin, an dem es von neuem entschieden werden soll, wer als Sieger aus der Wahlurne —

Da stand plötzlich ein Sezerlehrling neben ihm: «Der Metteur läßt fragen, welche von den gestern zurückgestellten Manuskripten heut gesetzt werden sollen» — damit überreichte er einen ganzen Pack zusammengegrichtener und zusammengeklebter Papiere. Der Redakteur stichtete dieselben sorgfältig. Dann gab er einen Teil zurück, der andere wanderte in den Papiertorb. Der Sezling blieb ruhig stehen: «Noch 45 Zeilen Landwirtschaft.» Auch diese wurden unter den Ausschnitten in der Universalmappe entdeckt. «Noch 23 Zeilen Vermischtes fürs Unterhaltungsblatt.»

Der Redakteur atmete auf, als er auch die noch erwischt hatte. Dann nahm er die unterbrochene Arbeit wieder auf. Er las den angefangenen Satz nochmals durch und schrieb weiter: ... hervorgehen wird. In der Hand jedes einzelnen Wählers liegt es, sein — Es wurde recht vernehmlich auf die Tür gepocht. «Herein!» «Ach, entschuldigen Sie,» eine ältere, würdige Dame schob sich ins Zimmer, «ich bin Abonnentin seit Bestehen Ihrer Zeitung und da möchte ich mir gern eine Frage erlauben. Sehen Sie, ich bin schon gewiß eine ruhige Mieterin, die kein Wort mehr sagt als notwendig ist. Doch was zu arg ist, ist zu arg. Ich habe schon Wohnungen gehabt, in denen ich

siebzehn Jahre und noch länger gewohnt habe, aber so was ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen ...»

«Ja wollen Sie mir denn nicht sagen, um was es sich eigentlich handelt?» unterbrach der Redakteur die Redselige ungeduldig.

«Natürlich, ich bin ganz Ihrer Ansicht,» stimmte die zu, «ich gehe auch stets sofort auf den Kern der Sache ein. Es hat gar keinen Zweck, immer wie 'ne Kaze um den heißen Brei herumzuschleichen. Also eine kategorische Frage: Ist es ein Grund zum sofortigen Ziehen, wenn die Wände derart feucht sind, daß Wassertropfen, daß ein ganzer Strom herunter läuft, so daß eine arme, ehrbare Frau in ihrem eignen Bett zu ertrinken droht?»

«Ja natürlich» — Dr. Winkler betrachtete staunend die Dame, die über einen Marienbader Umfang verfügte — «natürlich, da dürfen Sie ohne weiteres ausziehen.»

«Sehen Sie,» triumpierte die Abonnettin, «das hab' ich mir gleich gedacht. Aber meine Nachbarin wollte es nicht glauben. Jetzt gehe ich sofort nach Hause und schicke sie auch zu Ihnen, damit Sie ihr das bestätigen.»

«Das Herschicken hat für mich gar keine Eile,» rief der Redakteur der Davonstürzenden nach; aber die war seinem Gesichtskreise bereits entschwinden.

Nun schleunigt an die Arbeit! Was hatte er denn eigentlich ... ach richtig, den Wahlanruf. Das mußte ein kräftiger Appell in letzter Stunde ...

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Der Leitartikel.

Intermes aus der Zeitungsredaktion von Ernst Feldern. (Nachdruck verboten.)
«Sie bekleiden hier wohl einen kompletten Ruheposten, mein sehr geehrter Herr Doktor,» meinte etwas mitleidig der Papierreisende aus der Hauptstadt. «Wenn ich mir dagegen den Trubel bedenke, der auf den Berliner Redaktionen herrscht, was da für ein Leben ist ... Aber hier das herrliche Redaktionszimmer, der reizende Balkon mit dem Ausblick auf den in Dyon gebadeten Schmuckplatz und diese Ruhe, diese himmlische idyllische Ruhe!! Hier muß sich's ja arbeiten wie geschmiert ...»
Dr. Winkler rückte unruhig auf seinem Sessel hin und her und warf dem «Papierfritzen», dessen Offerte er eben mit Todesverachtung abgelehnt hatte, einen bösen Blick zu. «s arbeitet sich ja auch ganz gut hier,» antwortete er mit erhochelter Gleichgültigkeit, «aber mit der himmlischen Ruhe ist's natürlich vorbei, wenn die Herren Reisenden mir hier des langen und breiten Geschichten erzählen, die mich nicht im geringsten interessieren.»
«Verstehe diesen Wink mit dem Baumpfahle,» schelte der Papiermann. «pfehle mich. Im Herbst komme ich wieder mit einer neuen Offerte.»
Dr. Winkler schlug erfreut drei Kreuze. «Jetzt nur eine Stunde Ruhe, dann habe ich meinen Artikel fertig,» meinte er vergnügt, griff nach Feder und Papier und begann zu schreiben:

freundschaftliches oder auch nur korrektes Verhalten Bulgariens gekräftigtes Vertrauen der Pforte sich wohlkätig fühlbar machen würde und sich bereits fühlbar zu machen beginne, wo also die von den Entente-mächten im allgemeinen und ganz besonders in diesem Punkte unterstützte Sendung Račević positive Früchte zu tragen verspreche, falls es bei den gegenwärtigen Dispositionen der bulgarischen Regierung das Bewenden behält.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Juni.

Einer bosnischen Deputation, deren Mitglieder Sr. Majestät dem Kaiser für die ihnen verliehenen Dekorationen, sowie für alle Bosnien und der Hercegovina seit den fünf und zwanzig Jahren der Okkupation bezeugte Fürsorge dankten und erklärten, daß das Kaiserhaus Habsburg-Lothringen die sicherste Gewähr biete, daß Bosnien und die Hercegovina einer glücklichen und segensreichen Zukunft entgegen sehen werden, erwiderte der Kaiser, daß ihm das Wohl Bosniens und der Hercegovina und deren Bewohner, speziell der Mahomedaner, sehr am Herzen liege und er denselben auch fernerhin sein Wohlwollen erhalten werde.

Das Herrenhaus nahm am 10. d. M. das Auskultantengesetz in der von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses abgeänderten Fassung an. Nach Vornahme der Wahl der Ausgleichskommission wurde die Sitzung geschlossen.

«Národni listy» glauben, der Herr Ministerpräsident werde alles daran setzen, um den Ausgleich mit Ungarn in Reichsrat möglichst rasch durchzusetzen. Indes würde er das ganze Gebäude seiner Pläne auf Sand bauen, wenn er hoffe, auf solche Art, den Widerstand des tschechischen Volkes zu brechen. Solange sich die Wiener Staatsmänner nicht zu einem ehrlichen Ausgleich mit dem tschechischen Volke entschließen, werde kein Friede in diesem Reiche sein.

Die auch von uns reproduzierte Budapester Zuschrift der «Politischen Korrespondenz» gibt mehreren Wiener Blättern Anlaß, sich neuerdings mit der Lage in Ungarn zu beschäftigen. — Die «Neue Freie Presse» macht auf die Folgen der Obstruktion für die Soldaten aufmerksam. Sie weist darauf hin, daß das geltende Wehrgesetz der Regierung das Recht gibt, den Uebertritt der Soldaten in die Reserve bis zum Schlusse des Monats Dezember hinauszuschieben. Sicher werde diese Vollmacht benützt werden, wenn die Einberufung der neuen Mannschaft bis zum ersten Oktober nicht durchführbar wäre. Der ungarische Bauer werde dann genau wissen, was Obstruktion ist, jenes Fremdwort, um das er sich bisher weniger kümmerte. Obstruktion ist ein Spiel der Vornehmen, deren Söhne nur ein Jahr dienen, und eine Plage der Armen. — Das «Deutsche Volksblatt» interpretiert die überwähnte Rundgebung als Drohung, das Kabinett Széll würde einem Ministerium Platz machen, daß sich nicht verfassungsmäßiger Mittel bedienen würde und bezweifelt, daß sie die beabsichtigte Wirkung auf die Opposition hervorbringen werde. — Die «Arbeiterzeitung» hält Drohungen für ein Zeichen der Schwäche. — Die «Reichswehr» bezeichnet die Rekrutenvorlage als eine unbedingte Notwendigkeit, hält aber die Kompromißaussichten unter dem Ministerium Széll für geringe.

Klaus Störtebeker's Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend.

(1. Fortsetzung.)

II.

Langsam schlenderte Herr Klaus von Verden, der sich bei seinen Trinkgenossen des Weinamens «Störtebeker» erfreute, über den Berg hinunter in die Neustadt. Er mußte gar wohl bekannt sein. Hier rief er einem ehrsamem Schmiedemeister, der unter der Tür seines Hauses stand, einen Gruß zu, den dieser achtungsvoll erwiderte, dort bot er im Vorbeigehen einem wettergebräunten Schiffer die Hand, oder winkte lachend einigen drallen Dirnen nach, die sich in der engen Gasse tückend an ihm vorbeidrückten. Ehrerbietig zog er auch sein Barett, wenn ihm ein behäbiger Herr oder ein fittsam die Augen senkendes Bürgertöchterlein begegnete. Hier und dort aus den Fenstern schaute dem stattlichen Manne auch das leuchtende Augenpaar einer jungen Schönen nach, ein Wagnis, das wohl den Born der gestrengen Frau Mutter heraufbeschwor, wenn diese, vom schnurrenden Spinnrad ausblickend, es bemerkte.

Am Dornbusche angelangt, trat Störtebeker ohne Säumen ins «hooge Haus» ein, das die ihm gar wohlbekannten Räume des Ratsweinkellers barg. In der weiten Heulerstube befanden sich nur wenige Gäste, da in der Stadt noch nicht Feierabend geboten war.

An einem Mittelstische saßen bei einem Römer Rheinweins einige Bootsleute und würfelten um die

Wie man aus Stockholm meldet, wird da selbst in sonst gut unterrichteten Kreisen im Verlaufe des Monats Juli eine Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Könige Oskar von Schweden-Norwegen erwartet. Der nun völlig hergestellte König hat für die Mitte dieses Monats die persönliche Eröffnung der Dötenbahn, welche hoch im Norden die norwegische Küste mit dem schwedischen Eisenbahnnetz verbindet, zugesagt. Unmittelbar darauf begibt er sich nach Tromsö.

Aus Beni-Dunis, 10. Juni, wird gemeldet: Die Einwohner von Fighig haben sich bedingungslos unterworfen.

Tagesneuigkeiten.

— (Es schmeckt so besser!) Eine ergötzliche Szene spielte sich, wie das «Karlsbader Tgbl.» erzählt, diefertige früh bei einem hiesigen Brunnen ab. Einer der daselbst Trintenden, dessen Aeußeres unzweifelhaft erkennen ließ, daß er der Verehrer eines guten Tropfens, wenn er nicht in zu kleinen Gläsern kredenzt wird, schlug sich nach jedem Füllen seines Bechers seitwärts in die Büsche, um mit dem eingefüllten Wasser etwas vorzunehmen. Seine Bekannten waren schon ganz nugierig geworden, was er da eigentlich tue, daß er sich damit immer in die Einsamkeit zurückziehe, worauf er ihnen gestand, sein Arzt hätte ihm etwas verschrieben, und das müsse er nun, um die Wirkung des Mineralwassers zu erhöhen, diesem beimengen. Einige Tage waren die Freunde wirklich geneigt, diesem Glauben zu schenken; als ihn aber einer beobachtete, wie er früh bequem in der Tasche unterzubringendes Fläschchen mit Kognak füllen ließ, aus dem er später eine sehr große Anzahl Tropfen in sein Mineralwasser goß, da ging ihnen freilich ein anderes Licht auf und sie wußten nun, was es für ein Medikament sei, das er sich da noch beilegte. Den vereinten Bemühungen der Freunde gelang es nun bald, den Missetäter zu überführen, worauf er schmunzelnd meinte: «Es schmeckt so besser!» — Seitdem trinkt er ungeniert seinen Becher mit Kognak — er hat es ja nicht mehr nötig, es vor seinen Freunden zu verbergen. Was wohl sein Arzt dazu sagen würde, wenn er ihn einmal sähe?

— (Die Arbeitener Eiche.) Ein großer Baum leistet einen gar nicht unansehnlichen Betrag von Arbeit. Es ist damit nicht nur die Widerstandskraft gemeint, die er dem Winde gegenüber behaupten muß, sondern eine eigentliche Arbeitsleistung. Man hat berechnet, daß ein einziger Eichenbaum von mäßiger Größe während der Monate, in denen er belaubt ist, 123 Tonnen Wasser aus dem Boden hebt. Diese Feuchtigkeit verdunstet wieder und steigert den Wassergehalt der Luft. Alle Bäume sind in derselben Weise tätig, und auch die Farne und Moose und alles Gehölz in den Tiefen der Wälder wirken als Reservoir für das Wasser, das sie teils aufnehmen, teils wieder an die Luft abgeben. Nach jener Schätzung der Arbeit einer einzigen Eiche kann man sich eine Vorstellung von dem außerordentlichen Einflusse bilden, den die Wälder zur Ausgleichung der Verbunstung und des Niederschlags und zur Vermeidung von Ueberschwemmungen und Dürren ausüben. Wird doch mit Recht die Entwaldung eines Landes als höchst gefährlich für dessen Klima und für seine Fruchtbarkeit betrachtet.

— (Ein bewohnter Krater.) In manchen Ländern, wo vulkanische Bewegungen zu den fast alltäglichen Ereignissen gehören, haben sich die Bewohner einigermaßen an sie gewöhnt und setzen sich über die Möglichkeit einer Gefahr an manchen Stellen hinweg, an denen ein Europäer unter keinen Umständen sein Haus bauen würde. Das merkwürdigste Beispiel einer solchen Sorglosigkeit gibt wohl eine Ortschaft, die etwa 50 Kilometer von der japanischen Stadt Kumamoto gelegen ist. Dort wohnen etwa 20.000 Menschen im Krater eines wenigstens scheinbar erloschenen Vulkans. Die Stadt nimmt sich in dieser Senke höchst malerisch aus,

Beche; nicht fern von ihnen ließen es sich etliche schauenburgische Reiter, deren Pferde draußen ein Junge hielt, bei frischem Bier wohlsein und scherzten in derben Späßen mit dem Küper, dem die Bedienung des Raumes oblag. Vor den mächtigen Fässern im Hintergrunde saß der Kellerschreiber und schrieb lange Zahlenreihen auf ein großes Pergament.

Zu gleicher Zeit mit Störtebeker betrat ein untersehter Mann, schwarzbärtig, mit breitem Stiernacken, den Keller und ließ sich an einem Ectische nieder. Der Ritter ging auf ihn zu.

«Nun, Meister Hans, schmeckt ein Trunk nach getaner Arbeit?» fragte er.

«Wird's wohl!» entgegnete der andere einsilbig, indem er sich geziemend erhob.

«Möchte euch schon für einige Tage euer Amt abnehmen,» fuhr Störtebeker fort, «wenn ich nur sicher wüßte, daß ich etliche nicht unbekante Herren, die mir ganz besonders ans Herz gewachsen sind, zwischen die glühenden Zangen oder unter's Schwert bekäme.»

Der Henker lachte.

«Hütet euch lieber, daß ich euch selber nicht einmal zu meinen Kunden zähle, Herr von Verden,» sagte er. «Ihr habt einen gar schönen, schlanten Hals!»

«Nun, wenn's einmal sein müßte,» entgegnete der Ritter, «wäret Ihr mir der liebste Freemann, denn Ihr macht schnelle und saubere Arbeit. Doch ich denke — nun lebt wohl, Meister Hans!»

weil sie vom Rande des ehemaligen Kraters mit einer senkrechten, 250 Meter hohen Mauer rings umgeben wird. Die Bewohner dieser einzigartigen Ortschaft leben sehr abgeschlossen und kommen selten aus ihrer Kraterhöhle heraus, deren Boden, wie bei erloschenen Vulkanen gewöhnlich, sehr reicher Fruchtbarkeit ist. In einem so gefährdeten Lande wie Japan kann es natürlich als durchaus nicht unwahrscheinlich gelten, daß dieses Jbuhl eines Tages durch einen neuen Ausbruch vulkanischer Gewalten ein jähes Ende findet.

— (Von den Damenhüten.) Ein Mitarbeiter der «Débats» stimmt Wehklagen über die Damenhüte an, die ihm bei der Aufnahme Kostands in die französische Armee so schweren Kummer bereitet haben, daß er erklärte, solange die jetzige Mode fortbestehe, werde man im Theater und im Konzert keinen Genuß mehr haben können: Der Hut verfolgt uns, er lähmt unsere Aufmerksamkeit, er macht uns halb toll, denn das Riesenumgetüm bewegt sich auch noch. Es ist 1.5 Meter weit, im Umfange größer als ein Tischchen oder eine Scheibe an der Eisenbahnlinie. Auf dieser Plattform sind Bandschleifen, Tüll und Geze auf Drähten angebracht, ein ganzer Blumengarten, Orchideen, Schwertlilien, Büschel Rosen und Pänionen, auch etwas Obst, Kirichen aus Montmorency oder Weintrauben zum Anbeißen aus Fontainebleau, und erst Vögel, Fittige und ganze Insektenkrieger — das alles auf einem Frauentopfe!

— (Hohe Politik.) An einem Viertische itzender im Badischen wird heftig getannegiert. Das Gespräch kommt auf Frankreich. Der Herr Ameier meint, daß die Rabolion seelich eigentlich gar net so inel g'weise sei. «Was, d'r Rabolion?» entgegnet entrüstet Herr Bemeier. «Jawohl, bestätigt Herr Ameier, «d'r alt' Rabolion war ganz orbnlicher Mann.» — «Geh'n Sie mir eweg mit jenen Rabolion!» tönt es geringschätzig zurück, «der isch jo abg'worre!» — «So!» erwidert Herr Ameier mit indigniertem Triumph über seinen Gegner, «ei regiere doch Sie emool Frankreich so e Jöhrrer zehne lang, do werre Sie emool was Sie do uff Schwierichteite scthoße!»

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

(Schluß.)

In der Debatte, welche sich über diese Anträge der Polizeisektion entspann, wies Gemeinderat Subic auf ein vom Direktor der landw.-hem. Versuchstation in Laibach, Herrn Dr. Ernst Kramer, in der «Laibacher Zeitung» veröffentlichte Studie über die Konsummilch in Laibach hin. Herr Dr. Kramer entnahm zahlreiche Milchproben und mußte leider konstatieren, daß 50 % derselben in der greiflichsten Weise gefälscht waren. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, welche der Milch als täglichem Konsumartikel zukommt, stellte Gemeinderat Subic den Antrag, daß die Kontrolle der eingeführten Milch verschärft und Kontrollnummern für Milchwagen eingeführt werden sollen. Ueber das Resultat der Kontrolle sei dem Gemeinderate alljährlich Bericht zu erstatten.

Nachdem noch die Gemeinderäte Predovic und Belkovich für eine Verschärfung der Milchkontrolle, Gemeinderat Turk aber gegen die beantragte Entsendung eines städtischen Tierarztes zur Besichtigung der Pferde- und Ställe in der Umgebung gesprochen, da er sich von einer solchen Maßregel keinen Erfolg verspricht, wurde zur Abstimmung geschritten, wobei sämtliche Anträge der Polizeisektion sowie auch der Zusatzantrag des Gemeinderates angenommen wurden.

Gemeinderat Senekovic berichtete über eine Eingabe der allgemeinen österreichischen Kleinbahn-Gesellschaft über die Genehmigung, daß bei der elektrischen Straßenbahn in Laibach probeweise bis auf Widerruf auf der Strecke von der Haltestelle Florianzstraße (Villa Samassa) bis zum Untertrainerbahnhofe die Wagen bloß in viertelstündigen Zwischenräumen verkehren. Die Gesellschaft hat durch vier Monate besondere Erhebungen über die Zahl der Fahrgäste

Störtebeker wandte sich kurz ab und schritt auf eins der kleineren Gemächer zu, die, um einige Stufen erhöht, zur Seite lagen. Seine festen Schritte auf den Steinfliesen hallten vom Gewölbe der Decke wieder.

Er öffnete die Tür und trat ein, mit Achtung aber selbstbewußt die drei Männer begrüßend, die an einem tadellosen Eichtentische saßen, vor sich ein hohes Deckelglas edlen Heckenweins. Daneben stand ein irdener Teller mit lockerem, weißem Brödenbrot und gelblichem Käse.

«Ist's erlaubt, bevor ich Hamburg verlasse, noch einen Trunk am Tische der Hoch- und Wohlweiligkeit zu tun?» fragte der Antömmeling.

«Nehmt Platz, Herr von Verden!» sagte, die beiden anderen schwiegen, Herr Hinrich Jenuweid, Ratmann und begüterter Herr, der jüngste der Anwesenden, ein kräftig gebauter Mann zwischen vierzig und fünfzig Jahren, dem der dunkelblonde Vollbart gar wohl zu dem energischen Gesichte stand.

Störtebeker ließ sich am Tische nieder, der Ritter brachte dem wohlbekannten Gaste einen handhübschen Römer 84er Bacharachers. Der Ritter tat einen kräftigen Zug, der Wein schien ihm zu munden; er lehnte sich behaglich auf der Bank, die rings an den Wänden des Gemaches hinlief, in die hölzernen Ecke zurück. Ihm schien das Schweigen, welches sein Eintritt verursacht hatte, nicht unangenehm; es lag augenscheinlich sogar ein Zug von Vergnügen in seinem Gesichte. (Fortsetzung folgt.)

auf der erwähnten Teilstrecke gepflögen. In den Monaten November, Dezember 1902 und Jänner 1903 wurden auf der in Rede stehenden Strecke zusammen 19.698 einfache Wagenfahrten geleistet; unter diesen Wagenfahrten waren 1133 Leerfahrten d. i. ohne einen einzigen Fahrgast zu verzeichnen. Dem Ansuchen der Kleinbahn-Gesellschaft wurde Folge gegeben. Bei diesem Anlasse gab Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis dem Wunsche Ausdruck, daß die elektrische Straßenbahn eine Verbindung mit dem nahen Siska erhalte. Diese Bahnlinie würde voraussichtlich viel benützt werden und dem Unternehmen zweifellos eine bessere Rentabilität sichern.

Gemeinderat Zuzek berichtete namens der Bauktion über mehrere Parzellierungsgefuche. Die Krainische Bau-Gesellschaft hat ihren Baugrund an der verlängerten Hilscher-Gasse, bezw. an der Bleiweisstraße (nächst dem Regierungs-Lalais) im Ausmaße von 8560 Quadratmetern auf sechs Hauptplätze abgeteilt. Die Parzellierung dieses Baugrundes wurde mit dem Zusatze genehmigt, daß hier das geschlossene Bau-system zur Anwendung zu gelangen habe. Die dortselbst aufzuführenden Gebäude müssen zwei Stockwerke mit Hoch-terre aufweisen. Weiters wurde die Parzellierung der Baugründe des Franz Randare nächst dem Untertrainers-Bahnhofs und des Franz Pavločič an der Miklošičstraße (im Ausmaße von 3670 Quadratmetern) ohne Debatte genehmigt.

Dem Rekurse der Besitzerin Maria Ahlin an der Karlsbaderstraße gegen die vom Stadtmagistrate angeordnete Beseitigung ihres Schweinestalles wurde unter der Bedingung Folge gegeben, daß die Rekurrentin die konstatierten Unbestände beseitigt. Dem Handelsmanne Alois Lillig, welcher das ehemals Czernische Haus in der Schuster-Gasse erworben und dortselbst einen Neubau aufzuführen beabsichtigt, wurde für die Abtretung des zu Straßenregulierungszwecken nötigen Grundes eine Entschädigung von 40 K pro Quadratmeter zugesichert.

Der hiesige Apotheker, Herr Josef Mayer, beabsichtigt sein altes Haus vor der Franziskanerkirche zu restaurieren und einen Zubau herstellen zu lassen. Da jedoch der projektirte Zubau ein Verkehrshindernis bilden und gegen den genehmigten Stadtregulierungsplan verstoßen würde, beschloß der Gemeinderat, den betreffenden Baugrund für die Dauer von fünf Jahren mit dem Bauverbote zu belegen.

Gemeinderat Dr. Majaron stellte folgenden selbständigen Antrag: Mit Rücksicht auf die unübersprochenen Nachrichten, die k. k. Regierung beabsichtigt die Gründung einer selbständigen Rechtsfakultät für die Italiener, beschließt der Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach, der hohen Regierung neuerlich eine Petition um baldige Sicherung der Errichtung einer Universität in Laibach mit einer juristischen, philosophischen und philosophischen Fakultät, beziehungsweise der Eröffnung einer slovenischen Rechtsfakultät in Laibach, zu unterbreiten. Der Stadtmagistrate wird beauftragt, die diesbezügliche Petition auszuarbeiten und darin das Bedürfnis und die Ausführbarkeit einer slovenischen Rechtsfakultät besonders zu begründen. Eine aus dem Gemeinderate zu wählende Deputation soll im Vereine mit den Reichsratsabgeordneten die Petition bei der hohen Regierung auch persönlich vertreten und diesbezüglich auch andere zweckentsprechende Schritte unternehmen.

In der Motivierung seines Antrages hob Gemeinderat Dr. Majaron nach einem kurzen geschichtlichen Rückblicke unter anderem hervor, der Herr Unterrichtsminister v. Hartel habe bereits anlässlich der Universitätsbewegung im Herbst 1901 für die Italiener den Standpunkt eingenommen, daß die Rücksicht der Regierung sei, der italienischen Jugend die Rechtsstudien in ihrer Muttersprache in anderer Weise zu sichern, falls die italienischen Vorträge an der Innsbrucker Universität durch nationale Gegenstände behindert werden. Den Standpunkt, daß der Jugend Gelegenheit geboten werden soll, die Rechtsstudien in der Muttersprache zu absolvieren, habe die Unterrichtsverwaltung auch anlässlich der Verhandlung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die Errichtung einer südslavischen Universität in Laibach, eingenommen und versichert, daß die Regierung gerne bereit sei werde, slovenische Studierende, welche sich für den akademischen Beruf vorbereiten wollen, zu unterstützen; der Minister habe damals erklärt, es werde ihn freuen, wenn er auf diese Weise die allmähliche Erreichung jenes Zieles fördern könne, welches man jetzt plötzlich, sozusagen über Nacht erreichen wolle.

Es müsse, sagte Redner, dankbar anerkannt werden, daß die Unterrichtsverwaltung nicht bei leeren Worten stehen geblieben sei. Leider sei das Interesse für diese Angelegenheit nicht hinreichend. Die nötige Anzahl von Dozenten werde nur dann zu erreichen sein, wenn die Regierung die bestimmte Erklärung abgibt, daß sie entschlossen sei, eine solche Universität ebensfalls zu errichten. Man könne ja von jungen Männern, welche sich gerne der akademischen Karriere widmen würden, nicht verlangen, daß sie ohne sichere akademische Zukunft ihre praktische Karriere aufgeben. Die Slovenen haben gegen die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät nichts einzuwenden, doch dürfe hierbei auf die Bedürfnisse des slovenischen Volkes nicht vergessen werden.

Der Antragsteller führte sodann statistische Daten an, um den Beweis zu erbringen, daß, falls eine italienische Rechtsfakultät zur Sicherstellung eines der italienischen Sprache mächtigen juristischen Nachwuchses notwendig sei, dies in noch höherem Grade bezüglich der Slovenen zu gelten habe. Die Slovenen müssen daher neuerlich den Ruf nach einer slovenischen Universität in Laibach erheben; der Grund hierzu aber müsse durch Eröffnung einer slovenischen Rechtsfakultät gelegt werden, da diese im Interesse der Staatsverwaltung in erster Linie notwendig und am leichtesten ausführbar sei.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderates Dr. Majaron einstimmig angenommen. In die De-

putation, welche die Petition bei der k. k. Regierung zu vertreten haben wird, wurden Bürgermeister Hribar und Gemeinderat Dr. Majaron gewählt.

Wegen vorgerückter Stunde wurde sodann die Sitzung um 1/2 9 Uhr abends geschlossen.

Gestern abends wurde die Mittwoch abends unterbrochene Sitzung zu Ende geführt. Den Gegenstand derselben bildeten zumeist Interpellationen, betreffend die jüngsten Straßendemonstrationen, beziehungsweise das in der gestrigen Nummer der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichte Inserat des Laibacher deutschen Turnvereines. Wir kommen in der nächsten Nummer auf dieselben zurück.

(Garnisonsabend.) Seiner Excellenz dem Korpskommandanten und kommandierenden General Herrn Feldzeugmeister Eduard Ritter Succovaty von Bezza zu Ehren fand gestern abends in der Kasino-Glashalle ein Garnisonsabend statt, bei welchem die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertierte. An demselben beteiligten sich Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand, Seine Excellenz der Herr Divisionär Feldmarschall-Leutnant Edler v. Chavanne, die Brigadiere Herr Generalmajor von Angerholzer und Herr Generalmajor von Manussi, der Generalstabschef des III. Korps, Herr Oberst v. Eckardt, dann außer zahlreichen Oberoffizieren die Truppenkommandanten sowie sämtliche Stabsoffiziere der Garnison.

(Beschränkung der Aufnahmen an der technischen Hochschule.) Auf Grund eines Erlasses des Ministeriums für Kultus und Unterricht wird seitens des Rektorates der technischen Hochschule verlautbart: Zur Verhütung der den Unterricht beeinträchtigenden Ueberfüllung der Hör- und Konstruktionsäle sowie der Laboratorien werden wie im Vorjahre auch im Studienjahre 1903/1904 von den Studierenden, welche die Aufnahme an die technische Hochschule in Wien anstreben, den vorgeschriebenen Anforderungen entsprechen und sich rechtzeitig melden, d. i. bis 15ten Oktober 1903, jene aus Niederösterreich und den Kronländern, in welchen technische Hochschulen nicht bestehen, in erster Linie instruiert. Studierende aus den übrigen im Reichsrate vertretenen Ländern, dann Ausländer werden erst nach den vorgenannten, nach Maßgabe der in den Lehrsälen verfügbaren Plätze zur Inskription gelangen. Auf jene Studierende, welche bereits im Studienjahre 1902/1903 an der technischen Hochschule in Wien instruiert waren, findet diese Beschränkung keine Anwendung.

(Korrespondenzkarten mit aufgedruckten Frankomarken.) Anlässlich einer Anfrage, ob vom Standpunkte der Post-, bezw. Gefälligsvorschriften der freie Verkauf von Ansicht- oder sonstigen durch die Privatindustrie hergestellten Karten, auf welchen zur Bequemlichkeit des Publikums die Frankomarkte im Wege des unmittelbaren Postwertzeichenaufdruckes aufgedruckt ist, zulässig erscheine, wurde vom k. k. Handelsministerium eröffnet, daß vom Standpunkte der erwähnten Vorschriften gegen einen derartigen Verkauf kein Bedenken obwaltet.

(Postdienst.) Der Postmeister ad personam Robert Tominz in Großlupp wurde zum Postmeister II. Klasse, 2. Stufe, mit dem Dienstorte in Sittich ernannt. Die Postexpedientenstelle in Neubegg wurde der Postamministratörin in St. Ruprecht, Maria Podrajset, verliehen. Die Postexpedientenstellen in Großlupp Bahnhof und in Unter-Deutschau sind zur Besetzung ausgeschrieben. Die Ortschaft Beharše, im Gerichtsbezirke Zdrja, wurde aus dem Bestellungsbezirke des Postamtes Vereut ausgeschieden und in jenen des Postamtes in Zdrja einverleibt.

(Gemälde-Ausstellung im Kasino.) Von allen Kunstfreunden Laibachs gewiß nur willkommen geheißen, erfreut sich unsere Stadt seit vorgestern einer zwar nur kleinen, aber trotzdem sehr sehenswerten Kunstausstellung, auf welche wir hieburch mit einigen Worten schon heute aufmerksam machen wollen, selbstverständlich, ohne einer künstlerisch-kritischen Beurteilung derselben von berufener Seite irgendwie vorzugreifen. Die Ausstellung befindet sich im ersten Stockwerke des Kasinogebäudes, in drei größeren Räumlischen des Kasinovereines, dessen Direktion sich durch die Veranstaltung derselben sicherlich nur den Dank aller kunstfreundlichen Kreise verdient hat. Unsere Stadt ist von dem eigentlichen Kunstleben, namentlich von jenem der bildenden Kunst, soweit es sich nicht um Schöpfungen streng heimatischer Kunstkräfte handelt, leider fast ganz ausgeschlossen. Im Gebiete der musikalischen und dramatischen Kunst sind wir allerdings nicht so übel daran; hier spülen die Wogen des fahrenden Virtuosenböckchens mitunter auch so manche echte Perle an die Ufer der Laibach, die uns ab und zu ein paar Stunden künstlerischen Genußes beschafft. Weit länger aber bedienen uns diesbezüglich die Museen der Malerei und Bildhauerkunst. Wenn wir von den beiden im Laufe der letzten Zeit vom hiesigen slovenischen Künstlervereine veranstalteten und nur auf rein vaterländische Künstler beschränkten Ausstellungen, die allerdings — besonders die erste — auch manches Sehenswerte darboten, absehen, so müssen wir in der Ortsgeschichte Laibachs bedenklich weit zurückblättern, um einer Gemäldeausstellung zu begegnen. Man muß fast schon das zweifelhafte Glück genießen, dem sogenannten gelehrten Teile der Stadtbewohner anzugehören, um sich derselben überhaupt noch zu erinnern. Sind es doch schon mehr als zwei volle Jahrzehnte, seitdem sich der feinerzeit hier sogar bestandene „Zweigverein Laibach des steiermärkischen Künstlervereines“ klanglos aufgelöst hat, nachdem er einige Jahre früher — wenn wir uns als alter Laibacher recht erinnern: im Jahre 1876 — seine letzte Ausstellung im ehemaligen Redoutensale geschlossen hatte. Und doch ist Laibach im Grunde genommen eine Stadt, die sehr viele kunstliebende und auch kunstverständige Kreise in seinen, sich immer weiter reckenden und stredenden Mauern birgt.

Beweis dessen der rege Zuspruch, den namentlich musikalische Kunstleistungen hier fast immer finden. Und so wollen wir denn hoffen, daß sich dies auch hinsichtlich der jetzigen Kunstausstellung erweisen und hieburch die Kasino-Direktion ermutigen wird, mit derartigen Veranstaltungen, deren ersten Versuch die gegenwärtige eben bildet, fortzufahren, was im Interesse der Geschmacksbildung und des künstlerischen Lebens in Laibach gewiß nur freudig zu begrüßen wäre. An der diesmaligen Ausstellung haben sich drei Kunstvereinigungen beteiligt: der Grazer Künstlerbund, der steiermärkische Kunstverein und die Künstlervereinigung „Scholle“ in München. Sie umfaßt nahezu 150 Nummern, von denen weitauß der größte Teil der jetzigen modernsten Kunstströmung angehört. Nächst dem vorherrschenden Landschaftsbilde sind auch Porträte, Studien verschiedener Art sowie Genre- und Marinebilder vorhanden. Die Preise derselben bewegen sich bis 6000 K. Auch einige Proben der Bildhauerkunst sind vertreten, darunter drei aus dem Atelier einer bekannten hiesigen jungen Künstlerin hervorgegangene. Wie nun ganz berechtigt, hat übrigens auch unser jüngstes heimisches Kunstinstitut, die krainische Kunstwebeanstalt, die günstige Gelegenheit benützt, ihr schon weit vorgeschrittenes Können zu zeigen. Eine von ihr ausgelegte reichhaltige Sammlung prachtvoller Gobelins und Kunstwebereien wird namentlich bei unserer kunstliebenden Damentwelt großes Gefallen finden und den berechtigten Wunsch erwecken, auch das eigene Heim in so geschmackvoller Weise schmücken zu können. Doch, wie gesagt, wir wollen nicht vorgreifen und es einer berufeneren Feder vorbehalten, den Lesern demnächst ein fachmännisches Urteil des Gebotenen vorzuführen. Erwähnen wollen wir schließlich nur noch, daß die Ausstellung schon einen Tag vor ihrer Eröffnung durch einen längeren Besuch Seiner Excellenz des Herrn Landespräsidenten samt Frau Gemahlin ausgezeichnet wurde, wobei Herr Baron Hein auch nicht ermangelte, diesen ersten Versuch der Kasino-Direktion mit freudiger Anerkennung zu begrüßen. — Die Ausstellung bleibt durch ungefähr zwei Wochen geöffnet und ist während dieser Zeit gegen das kleine Eintrittsgeld von 80 h — an Sonntagnachmittagen sogar nur 20 h — jedermann zugänglich.

(Änderung der Rigorosenordnung für die medizinischen Fakultäten.) Im Reichsgesetzblatte Nr. 102 (Stück 45) ex 1903 wurde die Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 14. April 1903, womit die durch die Verordnung vom 21sten Dezember 1899, R. G. Bl. Nr. 271, erlassene Rigorosenordnung für die medizinischen Fakultäten abgeändert wird, kundgemacht. Bei der Bedeutung, welche dieser Verordnung für unsere künftige Arztgeneration zukommt, glauben wir auch die weitesten Kreise auf diese modifizierte medizinische Rigorosenordnung hiemit aufmerksam machen zu sollen.

(Öffentliches Verkehrswesen.) Wie man uns mitteilt, wurde das auf dem krainischen Gebiete liegende Straßenstück von Podrož bis zur krainisch-küstenländischen Landesgrenze nächst Petrovo Brdo ebenso wie die anschließende Straßenstrecke bis Podbrdo fertiggestellt. Mit der Kollaudierung dieser neuen Straßen wird am 22. d. M. in Podrož begonnen und in den nächsten zwei Tagen gegen Petrovo Brdo fortgesetzt werden.

(Landes-Versuchssweinkeller in Laibach.) Wie die vorherigen, erfreuten sich auch die am Dienstag und Mittwoch abgehaltenen öffentlichen Weinkostproben eines zahlreichen Besuches sowohl seitens hiesiger als auch auswärtiger Interessenten. Da im Keller etliche Änderungen vorgenommen und neue Weinstämme beschafft werden müssen, wird mehrere Wochen hindurch keine öffentliche Weinkost mehr stattfinden. Käufern ist jedoch der Besuch auch künftighin tagtäglich gestattet.

(Todesfall.) Vorgestern starb hier der pensionierte landschaftliche Kassier Herr Dragotin Zagar im 70. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen, eines Mannes von gewinnendem Wesen, findet heute nachmittags um 5 Uhr vom Trauerhause Nr. 10 in der Gartengasse aus statt.

(Heilerfolge.) Im Jahre 1902 wurden im politischen Bezirke Stein 31 an Diphtheritis mittelst schwer und drei schwer erkrankte Kinder mit Antitoxin behandelt, welches sich in 32 Fällen gut bewährte; zwei von schweren Fällen nahmen einen letalen Ausgang.

(Krankenbewegung.) Im abgelaufenen Monate wurden ins hiesige Landeskrankenhaus 422 männliche und 373 weibliche, zusammen 795 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Personen 1202 Kranke behandelt. Von diesen verließen die Krankenanstalt 437 im geheilten, 255 im gebesserten und 37 im ungeheilten Zustande, während 42 transferiert wurden und 28, darunter 20 männliche und 8 weibliche, gestorben sind. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monats noch 403 Kranke (221 männliche und 182 weibliche) in der Behandlung.

(Die Typhusepidemie in Oberlaibach.) Wie uns mitgeteilt wird, ist der Stand der Typhuskranken in Oberlaibach auf vier auf dem Wege der Besserung sich befindende Personen gesunken. In dem die letzte Erkrankung am 25. v. M. erfolgte, ist Hoffnung vorhanden, daß diese Epidemie demnächst zum Erlöschen gebracht wird.

(Unfall.) Mit Bezug auf die am 10. d. M. gebrachte Notiz über den Unfall des Maurers Franz Kopač sendet uns Herr Baumeister Philipp Supančič folgende Richtigstellung zu: Es ist nicht wahr, daß eine Zimmerdecke eingestürzt wäre, vielmehr ist es richtig, daß der Maurer Franz Kopač trotz des strengen Verbotes und der Belehrung, statt auf den Trambaum der Decke, auf deren Verschaltung trat, daher naturgemäß durchbrechen mußte und auf den Boden des darunter befindlichen Wabezimmers fiel. An dem ihm zugestoßenen Unfälle trägt daher er selber die Schuld. Uebrigens sind die Beschädigungen, die er sich dabei zuzog, durchaus nicht schwerer Natur.

(Noten Kreuz.) Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Christina, Gemahlin Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Peter Ferdinand, geruhte das Protektorat über den Landes- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Krain huldvollst zu übernehmen.

(Todesfall.) In Scheranaui starb gestern die dortige Postexpeditorin, Fräulein Lucie Schott. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags um 4 Uhr in Scheranaui statt.

(Eisenbahnbauten.) Der Sohlstollenvortrieb bis zum 30. April 1903 beim Karawankentunnel Nordseite betrug 1694.4 Meter und fertige Tunnelmauerung 647 Meter (gegen 1526.2 Meter und 531 Meter im Vormonate) und Südseite 1441.8 Meter und fertige Tunnelmauerung 760 Meter (gegen 1339.8 Meter und 662 Meter im Vormonate); ferner beim Wocheiner Tunnel Nordseite 1902.1 Meter und fertige Tunnelmauerung 1384 Meter (gegen 1834 Meter und 1279 Meter im Vormonate) und Südseite 1604.7 Meter und fertige Tunnelmauerung 531 Meter (gegen 1483.7 Meter und 464 Meter im Vormonate). Die Installationsbauten sind beim Karawanken- und Wocheiner Tunnel fertig.

(Der Laibacher Beamtenkonsumverein) hält heute um 8 Uhr abends im Salon der Bierhalle J. Hafner seine diesjährige Generalversammlung ab.

(Eine Stute gestohlen.) In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. wurde dem Besitzer Anton Urbana vulgo Brodarski aus Rosenitz, Gemeinde Peč, aus dem unversperrten Stall eine Stute im Werte von 300 K gestohlen. Die Stute ist zwei Jahre alt, 15 Faust hoch, mit Stern an der Stirne und war nur am rechten vorderen Fuße beschlagen.

(Taschendiebstahl.) Am 11. d. M. wurde dem Schulknaben Franz Emerdu, wohnhaft Jalotargasse 13, vor der Peterskirche von einer unbekanntem Frauenperson eine silberne Uhr samt silberner Uhrkette aus der Tasche gezogen und entwendet.

(Nach Amerika.) Gestern nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 15 Auswanderer aus Krain nach Amerika begeben.

(III. internes Lawn-Tennis-Turnier.) Die große, freundliche Anteilnahme des Publikums ist dem rührigen, tatkräftigen Sportvereine auch diesmal bei Veranstaltung des III. internen Lawn-Tennis-Turniers, das vorgestern nachmittags auf den prächtigen Spielplätzen des Vereines seinen Anfang nahm, treu geblieben. Trotz der zweifelhaften Witterung fand sich nebst den Teilnehmern eine ansehnliche Anzahl von Zuschauern ein, die den fesselnden Verlauf des Turniers mit regem Interesse verfolgten. Es wurden nur Vorrunden gespielt und es mußte das Spiel des strömenden Regens halber auf eine Stunde unterbrochen werden; zwei Herren ließen sich allerdings nicht abhalten, unbeirrt mit seltener Ausdauer weiterzuspielen. Das Turnier nahm folgenden Verlauf: 1.) Herrneinzelspiel um die Meisterschaft von Laibach pro 1903: Herr Hermann Schabel gegen Herrn Karl v. Riebler 6:3, 6:4; Herr Raoul Ludmann gegen Herrn Erich Meese, 6:1; Herr Hermann Schabel gegen Herrn Beppo Ludmann, 6:2, 6:1. 3.) Herren Doppelspiel: die Herren Josef Steindl und Franz Bösz gegen die Herren Rudolf Schmid und Viktor Hannusch, 6:2, 7:5; die Herren Dr. Erich Mühleisen und Raoul Ludmann gegen die Herren Beppo Ludmann und Emerich Mayer, 3:6, 2:6; die Herren Karl von Riebler und Hermann Schabel gegen die Herren Willy Freat und Hans Groß, 6:4, 6:2. 4.) Gemischtes Doppelspiel: Fräulein Valerie Mühleisen, Ghula Horvath II gegen Fräulein Nella Ludmann, Emerich Mayer, 6:3, 6:2; Fräulein Miji Papež, Paul Zeschko, gegen Fräulein Sylva Ludmann, Beppo Ludmann 2:6, 1:6. — 5.) Herrneinzelspiel mit Borgabe: die Herren Willy Freat (Borgabe + 15/6) gegen Emil Feuniker (Borgabe + 4/6), 4:6, 0:6; Erich Meese (Borgabe - 30) gegen Viktor Hannusch (Borgabe + 2/6), 1:6, 2:6. — Gestern ward das Turnier programmäßig unter reger Teilnahme des Publikums fortgesetzt. Es beehrten dasselbe Seine Erzellenz Herr Landespräsident Freiherr von Hein und Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Freiherr von Liechtenberg mit ihrer Gegenwart. Das Turnier nahm folgenden Verlauf: Herrneinzelspiel-Meisterschaft von Laibach 1903. Herr Husch Leskovic gegen Herrn Emerich Mayer, 8:6, 6:4. Herr Husch Leskovic gegen Herrn Franz Bösz, 3:6, 6:3, 8:7. Dameneinzelspiel, Meisterschaft von Laibach 1903. Fräulein Frida von Riebler gegen Sylva Ludmann, 4:6, 6:2, 6:2. Herrneinzelspiel mit Borgabe. Herr Beppo Ludmann (- 15/6) gegen Herrn Adolf Kordin (+ 15/6) 7:6, 6:2. Dameneinzelspiel mit Borgabe. Fräulein Valerie Mühleisen (C) gegen Fräulein Sylva Ludmann (- 15/6) 6:3, 6:3. Fräulein Miji Suppan (- 15/6) gegen Fräulein Miji Papež (+ 15/6) 6:4, 10:8. Gemischtes Doppelspiel mit Borgabe. Fräulein Valerie Mühleisen (+ 3/6) und Marie Ghula Horvath gegen Fräulein Adele Bösz (C) und Husch Leskovic. 1:6, 2:6.

Musica sacra in der Domkirche

Sonntag, den 14. Juni (Heiliger Basilus), Hochamt um 10 Uhr: Dritte Cäcilienmesse von Franz Schöpf, Graduale Os justi von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von Utto Kornmüller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 14. Juni (Heil. Basilus) um 8 Uhr Pontificalamt: Instrumentalmesse in D-moll von W. E. Horák, Graduale Os justi von Ant. Foerster, Offertorium Veritas mea von Mor. Brosig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Angriff eines Irren auf den Wagen des Kaisers Franz Josef I.

Wien, 12. Juni. Als Seine Majestät der Kaiser um 5 Uhr nachm. mit dem Flügeladjutanten Major Driancourt aus der Hofburg nach Schönbrunn fuhr, trat an der Ecke der Andreasgasse bei der Mariahilferlinie dem Wagen ein Mann mit drohend erhobenem Stocke entgegen. Der Kutscher der Hofequipage, der den Mann bemerkte, versetzte ihm sofort mit der Peitsche einen Schlag über die den Stoc schwingende Hand. Unterdessen nahmen Passanten und ein Sicherheitswachmann den Mann fest. Auf dem Polizeikommissariate wurde festgestellt, daß der Mann 27 Jahre alt ist, Jakob Reich heißt, bereits im Irrenhause interniert war und gegenwärtig beschäftigungslos ist. Er war schon am 1. Jänner mittags im Ceremonial-Departement der Hofburg erschienen, wo er den Beamten erklärte, er müsse den Kaiser in einer für das Reich sehr wichtigen Angelegenheit sprechen. Man erkannte in ihm sofort einen Irren, insbesondere, als er auf die Frage, um was es sich handle, erwiderte, er sei der Sohn Gottes und habe dem Kaiser eine höchst wichtige Mitteilung in der Affäre der Kronprinzessin Louise von Sachsen zu machen. Damals wurde Reich auf die psychiatrische Klinik gebracht und befindet sich gegenwärtig im städtischen Versorgungshause.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in der Spezialdebatte eine vom sozialpolitischen Ausschusse beantragte Abänderung, respektive Ergänzung zu Artikel 6 und 7 des Sonntagsruhegesetzes an, worauf die Abg. Szepticki und Ebersch ihre Minoritätsvoten zu Artikel 9 begründeten. Am Schlusse der Sitzung erklärte der Ministerpräsident in Beantwortung der heutigen Interpellation der deutschen Volkspartei und liberalen Partei, die Regierung, welcher keine anderen als die bisher verlautbarten Nachrichten bekannt sind, wendet diesen bedeutsamen, erschütternden Ereignissen in Serbien ihre volle Aufmerksamkeit zu. So niederschmetternd es wohl wirkt, am Beginne des 20. Jahrhunderts die politische Entscheidung in solcher Weise herbeigeführt zu sehen (Zustimmung), so überaus traurig und tragisch die Vorkommnisse in Belgrad vom menschlichen Standpunkte aus sind, würde es doch solange als eine Angelegenheit Serbiens zu betrachten sein, als daraus keine Konsequenzen für unsere Monarchie und die Lage in Europa sich ergeben werden. Wir hoffen, daß auch das neue Regime, den Bedürfnissen des eigenen Landes entsprechend, das gleiche freundschaftliche Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn erhalten werde und im Sinne des Friedens auf der Balkanhalbinsel walten werde. Jede Regierung Serbiens kann überhaupt der allseitigen Sympathien versichert sein, wenn sie in der auswärtigen Politik die friedlichen Dispositionen der europäischen Kabinette auch zu den ihrigen macht. — Nächste Sitzung Dienstag.

Der Königsmord in Belgrad.

Belgrad, 12. Juni. Wie amtlich festgestellt wurde, sind gestern außer dem Könige und der Königin folgende Personen erschossen worden: die Brüder der Königin Draga, Nitola und Nitobem Lunjevica, der Ministerpräsident Zinzar Martovici, der Kriegsminister General Pavlovici, der Generaladjutant General Lazar Petrovici, der zweite Adjutant Generalstabsoberscht Michael Raumovic, der Artilleriehauptmann Jovan Mitrovici und Leutnant Milan Gagovic. Schwer verwundet wurden: der frühere Minister des Innern Belimir Fedorovic und der Kommandant der Donaudivision Demeter Nitolic.

Belgrad, 11. Juni. Die Leichen des Königs und der Königin wurden heute nachts in der Familiengruft der Obrenovic, in der Kapelle des alten Friedhofes zu St. Markus beigesetzt. Die Einsegnung wurde durch sieben Geistliche vorgenommen und dauerte von 1/2 bis 3 Uhr morgens.

London, 12. Juni. Die „Times“ geben der Hoffnung Ausdruck, daß von den Kandidaten für den Thron Serbiens alle bis auf einen auf ihre Ansprüche verzichten werden. Aber wer dieser eine sei, ist gleichgültig. Am wichtigsten sei es, daß in Serbien ein Bürgerkrieg vermieden werde, in welchem Falle keinerlei Intervention seitens eines Nachbarstaates Platz greifen dürfte. Für den Moment könnte Europa hoffen, daß die Regelung der neuen Verfassung in Serbien in Ruhe vor sich gehen werde.

London, 12. Juni. Die Blätter geben einmütig ihrer Abscheu über das in Belgrad begangene Verbrechen Ausdruck und hoffen, daß die Mächte keinen Fürsten als Nachfolger des Königs Alexander annehmen werden, der nicht frei von jeder Mitschuld an dem Geschehenen sei.

Paris, 12. Juni. Königin Natalie soll an die neue serbische Regierung ein längeres Telegramm gerichtet haben, in dem sie um die Erlaubnis bittet, nach Belgrad zurückkehren zu dürfen, um die Leiche ihres Sohnes zu bestatten.

Paris, 12. Juni. „La République française“ schreibt: In einem anderen Lande hätte ein Ereignis wie das in Belgrad Beunruhigung hervorrufen können. Aber gegenwärtig sei das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland so freundlich, daß von dieser Seite keine Verwickelungen zu befürchten seien.

Paris, 12. Juni. Unter dem tiefen Einbrude der Belgrader Meldungen geben die Blätter ihrer Entrüstung und ihrem Abscheu über die blutige That Ausdruck, welche ihresgleichen nur in der byzantinischen und englischen Geschichte habe.

Berlin, 12. Juni. Die in Neufahr erscheinende „Staba“ hatte bereits vor 14 Tagen alle Ereignisse der Nacht vorausgesehen und angekündigt. Der Jahrestag der Vertreibung der Dynastie Karagjorgjevic werde der Tag der Rache sein. — Nach weiteren Mitteilungen der Blätter sah das Königspaar mit den Geschwistern und den Adjutanten Petrovic und Raumovic bis 1/2 Uhr nachts beim Nachtmahl, worauf es sich in das Schlafgemach zurückzog. Eine Stunde später traten die Verschwörer ein. — Das „Tagblatt“ weiß, daß das Königspaar in der letzten Zeit in ständiger Furcht vor einem Attentate gelebt und deshalb sowie auf das Drängen der Regierung beschloß, sich zu trennen. Die Königin Draga nach Franzensbad sollte nur ein Vorwand für die Trennung sein. Der König sollte dann um die Prinzessin Xenia von Montenegro werben. Die Königin hatte mehrere Millionen in der Londoner Bank deponiert, ebenfall der König.

Berlin, 12. Juni. Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht eine Unterredung des Belgrader Korrespondenten mit dem Oberleutnant Misic. Dieser äußerte sich: Wir waren unser viele, ob ich zuerst geschossen habe oder ein anderer, darüber befinden eigentlich nur Vermutungen. Uns ist es die Hauptsache, daß unser Werk gelungen ist. Wir leisteten dem Vaterland ungeheure Dienste und sind sehr befriedigt von unserem Erfolge. Gegen den Adjutanten Lazar Petrovic feuerte der als vorzüglicher Schütze bekannte Misic einen Schuß ab, der den Adjutanten an der Stirn traf, so daß er sofort starb.

Karlsbad, 12. Juni. Das „Karlsbader Tagblatt“ veröffentlicht ein Interview mit dem hier weilenden Leibarzte des Königs Alexander, Dr. Belickovic. Er erklärt, die Meldung der Blätter, er habe Belgrad mit der Mission verlassen, in Franzensbad für die Königin Draga ein Abstellquartier zu besorgen, für vollkommen grundlos. Von einer Auslandsreise des Königs oder der Königin sei überhaupt keine Rede gewesen. Daß König Alexander, wie es in verschiedenen Berichten heißt, den diensthabenden Adjutanten Raumovic, der ihm angeblich die Verzichtsurkunde vorgelegt habe, niedergeschossen hätte, erscheine ihm unglaublich. Der König keinen Revolver und überhaupt keine Waffen in der Schlafzimmern hatte.

Petersburg, 12. Juni. Die „Novosti“ betonen, daß das Blut der Ermordeten zum Himmel schreie. Es werde aber nicht ungerächt bleiben. Selbst eine bessere Neuordnung der Dinge könne die Bluttat nicht rechtfertigen. Eine Vermischung in die Angelegenheiten Serbiens sei nicht zulässig, doch könnten Verwickelungen eintreten, welche Rußland und Oesterreich-Ungarn zum Einschreiten nötigen könnten. Die „Novoje Vremja“ setzt voraus, daß kein hervorragender Vertreter der radikalen Partei an der Tat beteiligt war.

Petersburg, 12. Juni. In Besprechung der Belgrader Ereignisse verurteilt das Blatt „Svjat“ die Morde und betrauert in König Alexander einen guten, treuen und edlen Mann.

Wien, 12. Juni. Die Nachricht der „Neuen Freien Presse“, daß die Donaumonitore „Samos“, „Leitha“, „Altoros“ und „Körös“ vor Belgrad angelangt seien, ist vollkommen unbegründet.

Wien, 13. Juni. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Belgrad: Die Meldung eines Wiener Blattes, daß der österreichische Gesandte Dumba ein Extrashiff über die Donau nach Semlin gesendet habe, um von dort aus in Petersburg beim österreichischen Militär requirieren zu lassen, ist vollkommen erfunden.

Genf, 13. Juni. Peter Karagjorgjevic führte in einem Interview aus, man habe ihn in keiner Weise die Ereignisse in Serbien voraussehen lassen. Er habe nichts zu ihrer Vorbereitung beigetragen, habe auch indirekt keinen Anteil daran genommen und werde die Ereignisse ruhig abwarten, solange keine formalen Vorschläge an ihn ergangen sind. Er habe keinen Grund abzureisen, denn niemand verlangte, daß er nach Serbien zurückkehre, niemand habe ihm die Krone angeboten. Er behauere, daß man glaube, Blut in Strömen vergießen zu müssen; er mißbillige die gewalttätigen Mittel und beklage insbesondere, daß das Heer zu ihnen gezwungen habe, denn dieses habe edlere Aufgaben als zu morben. Karagjorgjevic erklärte sich als Freund der unbeschränkten Pressefreiheit; er hoffe, Serbien unter Herrschaft der liberalen Verfassung v. J. 1889 sich entwickeln zu sehen. Die Behauptung, er sei Oesterreich feindlich gesinnt, sei falsch, doch es empfinde, daß er eine besondere Zuneigung zu Rußland empfinde, wo er seine Kinder Dienste nehmen ließ.

Demission des italienischen Ministeriums.

Rom, 12. Juni. Die „Capitale“ meldet: Der Minister des Innern, Giolitti, sei der Ansicht, daß nach der Abstimmung in der Sitzung der Kammer am Mittwoch über den Antrag auf Einleitung einer Untersuchung über die Morde das Ministerium nicht mehr auf eine kompakte Majorität rechnen könne und die Lage des Kabinettes unhaltbar sei. Er habe deshalb dem Ministerpräsidenten Zanardelli schriftlich seine Demission mitgeteilt. Dieser habe den Ministerrat einberufen, in welchem beschlossen worden sei, die Demission zu geben.

Budapest, 12. Juni. Der Postdieb Micsnay wurde in Zaszapati verhaftet. Der größte Teil des entwendeten Geldes wurde bei ihm vorgefunden.

Budapest, 12. Juni. Die Gerüchte von einem angeblichen Attentate auf den Banus Rhuen-Hebervary sind vollkommen grundlos.

Berlin, 12. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Krankenwärter, welcher den an der Pest verstorbenen Dr. Sachs in der Charité pflegte, sind neuerdings Pestbazillen im Rachenschleim festgestellt worden; doch ist die Verbreitung der Krankheit durch ihn nach außen nicht zu besorgen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Juni 1903.

Es herrscht:

Die Mäuse im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde...

Erlösungen:

Der Mitzbrand im Bezirke Laibach Umgebung Gemeinde Ober...

K. K. Landesregierung für Krain. Laibach am 10. Juni 1903.

Verstorbene.

Am 10. Juni. Viktoria Berhove, Rauchfangkehrers...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Kärntner Künstlervereinigung „Die Scholle“, Steiermärkischer Kunstverein, Grazer Künstlerbund

KUNSTAUSSTELLUNG

täglich geöffnet von 9 bis 5 Uhr im Kasinogebäude, I. Stock.

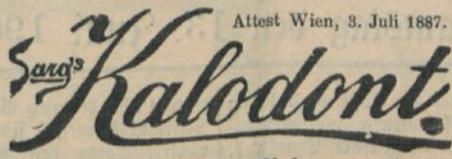
Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben...

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche.

Sanitätsbehördlich geprüft.

Attest Wien, 3. Juli 1887.



unentbehrliche

ZAHN-CRÈME

Zur Reinhaltung der Zähne genügen Zahnwässer allein nicht.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen

von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (2390)

Advertisement for Natalie Franzensbad, LITHION-QUELLE, NIEREN u. BLASENLEIDEN, STEIN etc.

ROBIN-ZWIEBACK

von hervorragenden Ärzten empfohlen als vorzüglich bewährte Kraftnahrung bei Magen- und Darmkranken...

! Die ausgezeichnet wirkende!

Tannochinin - Haartinktur

aus der (259) 21

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung I K.



Rodbine Žagar, Lauter in Praprotnik javljajo prežalostno vest, da je njih ljubljeno brat, oziroma stric, stari stric, gospod

Dragotin Žagar

deželni blagajnik v p.

danes, dne 11. junija, ob 4. uri popoldne, po kratki in mučni bolezni, previden s svetimi zakramenti za umirajoče, v 70. letu svoje starosti mirno v Gospodu zaspal.

Truplo predragega rajnega bode v soboto, dne 13. junija, ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti, Vrtne ulice št. 10, k sv. Krištofu prenešeno in v lastno rakev položeno.

Sv. maše zadušnice brale se bodo v farni cerkvi sv. Janeza v Trnovem.

Dragega rajnega priporočamo v molitev in prijazen spomin.

V Ljubljani, dne 11. junija 1903.

Po oporočni želji pokojnika se venci hvaležno odklanjajo. (2400)

Zahvala.

V najgloblji bolesti nad tako bridko izgubo naše iskreno ljubljene, nepozabne matere, sestre, tašče, babice in prababice, gospe

Antonije Žužek

izrekamo vsem sorodnikom, prijateljem in znanecem za blagodejno sočutje med boleznijo in ob smrti drage rajne, posebno prečistitemu gospodu prelatu Rozmanu in čast. gosp. kaplana sv. Jakoba za tolažila svete vere, častiti duhovščini za spremstvo in ganljivo petje in vsem drugim ob blizu in daleč, ki so spremili našo preljubljeno mamo k večnemu počitku, dalje darovalcem lepih vencev našo najiskrenejšo zahvalo. (2403)

V Ljubljani, dne 10. junija 1903.

Žalujoci ostali.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. Juni 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Large table of market data including Staatsanleihe, Pfandbriefe, Aktien, and Renten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.